DSFo.de
Deutsches Schriftsteller Forum

... und der Wind trägt meine Lieder

Hallo!

Hier ist ein kleiner Ausschnitt eines Projektes, welches als Experiment begann und hoffentlich gut genug aufgenommen wird, um die Arbeit daran nicht vollends zum Erliegen zu bringen. Wenn doch ... na ja, Künstlerpech.

Es ist eine freie Mischung aus metaphorischer Prosa, Lyrik und Gedicht.
Eine wilde Mischung, aus dessen Inhalt sich ein literarschiger, äh, literarischer Sinn selbst gebirt.
Es geht um einen alten Mann (er ist nicht wirklich alt, aber seine Probleme haben ihn altern lassen), der dem Sinn und Zweck seines Leidensweges nachjagt und Trost im Selbstmord sucht. Doch den Weg den er dafür zurück legen muss, den Weg zum Meer der Erkenntnis und Barmherzigkeit des Vergessens, ist mit den Überlegungen über sein Leben gepflastert, was ihm schwer zu schaffen macht.

Es ist ist, wie gesagt, längst nicht fertig. Und vermutlich wird es auch nie fertig, weil sich wohl kaum einer dafür interessieren wird, mir Auskunft zu geben (ist wohl ein zu schwieriges Thema), aber ich versuche es einfach mal, auf diesem Wege Klarheit zu erhalten.

Und hier ist der Ausschnitt:

Die Geschichte ist so alt wie meine Wunden. Immer wieder bricht sie in mir auf und quält. Wie oft habe ich mich damit schon geschunden? Doch immer wieder kriecht sie hervor, auch ungezählt. Meine Jahre, die ich mühsam schon gegangen; stets im Gleichschritt und kam doch kaum voran. Über mir die Sterne, wie glücklich sie dort funkeln. Sie haben's leicht, denn niemand hindert sie daran.
Mein Weg den ich jetzt gehe wird mein letzter. Obgleich es mir nicht gerade sehr leicht fällt. Mein Herz fängt ein, die mich begleitenden Gespenster. Auf dass mich vielleicht doch etwas hier noch hält.
Ich setze mich auf einen Stein, am kahlen Wegesrand ganz allein. Ich greife in die Saiten wieder, und der Wind trägt sie hinfort, meine Lieder.
Und weiter geht die Reise, still gebückt. Meine Beine schmerzen von den langen Wegen. Was meine Augen hier und da manchmal beglückt, sind die Blumen die ich seh'; was für ein Segen. Und doch muss ich schnell weiter, Stück für Stück. Kann weder Rasten noch wirklich ruh'n. Mein Ziel stets vor mir im Blick. Es gibt für mich nur dieses eine noch zu tun.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de